

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Volontariaten vierteljährlich Mk. 2,70 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Abonnenten monatlich 1,00 Mk. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Bsp., totale 20 Bsp., Anzeigen von auswärtig werden durch Vorkasse erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12. Fernsprecher 48. Post- und Conto Nr. 4352. Amtsanstalt A. 9.

## Ein deutlicher Protest gegen die Unterbindung des Verkehrs mit dem beletzten Gebiet.

Berlin, 9. Dez. (WB. Emlich.) Die deutsche Regierung sandte den gegnerischen Regierungen auf dem diplomatischen Wege folgende Note:

Marshall Foch ließ am 6. Dezember der Waffenstillstands-Kommission die Entscheidung zugehen, wonach der Lebensmittelverkehr und der gesamte Verkehr der geräumten linkeuropäischen Gebiete mit der neutralen Zone und dadurch mit den übrigen Teilen Deutschlands unterbunden wird, da die Aufrechterhaltung der Blockade in dem Waffenstillstandsabkommen vorsehen ist. Die deutsche Regierung ist verpflichtet, gegen diese Anordnung den schärfsten Protest zu erheben, weil diese einseitige Entscheidung mit dem klaren Wortlaut des Waffenstillstandsabkommens in unzulässigem Widerspruch steht. Die angeforderten und teilweise schon durchgeführte Maßnahmen sind der bisherigen Blockade eine Ausbeugung auf die Sperremaßnahmen zu Lande, die mit dem Wesen der Blockade in Widerspruch steht und allen Völkern seit den Zeiten der englischen Kontinental-Sperre gegen Frankreich fremd ist. Die angeführten Bestimmungen des Waffenstillstandsabkommens über die Blockade sind sich daher auch hinsichtlich in dem Abschnitt „clausula navalis“ und werden nur die Aufrechterhaltung der Blockade in gegenwärtiger Umfassung. In der getroffenen Entscheidung sieht jedoch eine ganz erhebliche Verschärfung und Ausdehnung der Blockade unter welchen die deutschen Frauen- und Kinderwelt der rechtsrheinischen Gebiete besonders hart leidet. Diese ist auf die Zufuhr von Milch und anderen unentbehrlichen, sowie verderblichen Lebensmitteln aus den geräumten Gebieten umso mehr angewiesen, als das deutsche Volk die Verlosterung von Lebensmitteln durch die Alliierten, wie sie in den erwähnten Blockadebestimmungen des Waffenstillstandes in Aussicht gestellt ist, überhaupt noch nicht erhalten hat.

Diese Entscheidung verstößt weiter die Vorschriften des letzten Ablasses des Artikels 4 des Waffenstillstandsabkommens, wonach keine allgemeinen Handelsmaßnahmen erlassen werden dürfen, die eine Entwertung der industriellen Anlagen oder eine Verringerung ihres Personals zur Folge hätten. Durch die verstärkte Unterbindung des Verkehrs wird die absolute notwendige menschliche Zufuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten zur Aufrechterhaltung der industriellen Anlagen unmöglich gemacht, wodurch deren Entwertung eintreten muß. Die Produktionsunmöglichkeit gewinnt wiederum zur Verringerung des Personals, und Arbeitslosigkeit und neues Elend in den wirtschaftlich abgetrennten urdeutschen Gebieten sind die unabwendbaren Folgen.

Die deutsche Regierung schlägt deshalb vor diese Frage bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Verlängerung des Waffenstillstandes dahin zu regeln, daß unbeschadet des Aufschlagsrechtes der Alliierten eine vollständige Verkehrsfreiheit zwischen den geräumten Gebieten und den übrigen Teilen Deutschlands gewährleistet ist.

gez. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

## Kein Verhandeln des Verbandes mit den A. und S.-Mätern.

Köln, 10. Dezbr. Wie die „Kölnische Zeitung“ zuerst mitteilt, bestätigt sich die Meldung, daß der Verband die Auflösung sämtlicher Arbeiter- und Soldatenräte fordern wird. Die dahingehende Note des Verbandes steht unmittelbar bevor. Die bayrische Gesamtheit in der Schweiz hat bereits eine entsprechende Erklärung seitens der Verbandsvertreter erhalten. Der Verband lehnt nicht nur jede Verhandlung mit den A. und S.-Mätern ab, sondern auch jede endgültige Regelung mit der gegenwärtigen Regierung, die er als eine einseitige sozialistische Regierung nicht als legitimiert erachtet, um im Namen des deutschen Volkes zu sprechen.

## Rheinüberang des letzten Regiments.

Köln, 2. Dezbr. (WB.) Ueber eine Woche sind die Heeresfronten von der Westfront über Köln und Umgegend nach Osten zu marschiert. Als letzte geschlossene Formation verließ heute mittags kurz nach 4 Uhr das Infanterieregiment Nr. 371 die Stadt und zog über die Dombörse ins bergliche Land. Aus diesem Anlauf wurde eine Abschiedsfeier vor dem Südportal des Domes veranstaltet. Hier hatten die Schulen Auffassung genommen und eine ungemein große Menschenmenge umlängte den Platz, um den letzten scheidenden Truppen ein Lebewohl nachzuzufügen. Die Militärkapelle spielte und Soldaten sangen Chöre. Der Beigeordnete Albersmann als Vertreter des Oberbürgermeisters gab namens der Stadt dem Regiment den letzten Abschiedsgruß mit auf den Weg. Er sprach seinen Dank aus für ihre heldenhafte Verteidigung des Vaterlandes. Als unbefehlzte Truppen kehrten sie zurück und verließen nun die Stadt, welche der fremden Besetzung entgegenzarten muß. Er sprach die Hoffnung auf nichtzu fernes Wiedersehen aus und gab den

scheidenden Truppen die Versicherung, daß, wie auch die Verhältnisse sich gestalten mögen, das linke Rheinufer deutsch bleiben, deutsch bleiben werde. Der Regimentskommandeur erwiderte mit einer kurzen Dankrede und mit einem Hoch auf die Stadt Köln. Die erhebende Fete wurde geschlossen mit dem Vortrage des altniederländischen Danzgebetes durch die Musikkapelle, vereint mit dem Schülerechor. Das rote Kreuz verteilte Gaben. Junge Mädchen verteilten Blumen an die Truppen, die mit offenen Fahnen in den deutschen Farben, mit Blumen und Fähnchen geschmückten Geheeren im Paradenmarsch vorbeidestrieren, um den Weg über die Dombörse zu nehmen, fortwährend mit lauten Zurufen von dem Publikum begrüßt. Viele Augen wurden feucht. Unverkennbar machte sich die tiefe Demut geltend, daß es ganz anders gekommen ist, wie man noch vor nicht allzulanger Zeit hoffte.

## Einzug der Garde in Berlin.

Unter herzlichster Begrüßung der Bevölkerung hielt gestern ein großer Teil der Garderegimenter seinen Einzug in Berlin. Vorher hatte Ebert dem Kommandierenden General Beauin durch Handschlag verpflichtet, die neuen Gewalten anzuerkennen. Die Strafe, durch die der Einzug erfolgte, waren reich geschmückt. Fahnen wuchelten da mit Teppichen und Tannengrün. Auch die Mannschaften die in starrer Haltung, jubelnd begrüßt, marschierten, waren mit Blumen und Schleifen geschmückt. Das Hurra- und Lächelnschreien wollte kein Ende nehmen. Es mögen an 7000 Mann einmarchiert sein. Am Grandenträger voran die Begleitung durch die Regierung und die Stadt Berlin. Ebert hielt eine Ansprache, in der er hervorhob, daß die Truppen von keinem Feind überwandten worden seien. Sie hätten Menschen größeres geleistet und gekostet. Die Truppen würden ein neues Deutschland, wie kein Zusammenbruch wolle man ein neues Deutschland inmern. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: Bald schlägt die erste Stunde des Friedens, bald wird die konstituierende Nationalversammlung die Freiheit und den Republik verankern durch den unantastbaren Willen des ganzen deutschen Volkes. Ihr legt die Waffen aus der Hand, die getragen von den Söhnen des Volkes, dem Volke nie Gefahr, sondern stets nur Schutz sein sollten. Ihr sollt mitschaffen an dem großen Werk der neuen deutschen Zukunft — der Zukunft unseres Volkes, dessen Glück eure ständigen Hände erbauen müssen von Grund auf. — Und so laßt mich eure Freue zur Heimat, die uns allen gemeinsame Liebe zur Einheit Deutschlands, unsern Stolz auf die Freiheit und die große unteilbare deutsche Republik zusammenfassen in den Ruf: Unter deutsches Vaterland, die deutsche Freiheit, der freie Volkstaat Deutschland — sie leben hoch!

Nach ihm sprach der Oberbürgermeister Bernath und ein Feldwebel.

## Die Waffen des Herrn Joffe.

Berlin, 9. Dez. In einem Rundspruch an das Mitglied der Reichsregierung Haase sagt der frühere russische Vertreter Joffe in Berlin, jetzt in Moskau, daß die von ihm in Berlin verbreitete Propagandaschrift durch Vermittlung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei verbreitet worden ist. Was den Austausch von Waffen anbelangt, so ist die angeführte Zahl von insgesamt 150 Mauserpistolen, 28 Brownings und Paralellumpistololen nebst etwa 27 Patronen nicht richtig. Die angeführten Waffen waren nur zur Ausfuhr nach Rußland bestimmt. Die Zahl der angekauften und dem jetzigen Volksbeauftragten Barth übergebenen Waffen ist, wie Sie wissen, viel höher. Auch entspricht die ungefähre Gesamtsumme der Gelder nicht den Tatsachen. Herr Barth hat seinerzeit zum Zwecke der Beschaffung von Waffen nicht 150.000 Mark übergeben worden, sondern mehrere hunderttausend. Indem ich das feststellen möchte, rühme ich mich, durch diese meine Tätigkeit, die im Einverständnis mit den unabhängigen Ministern Haase, Barth und anderen geschah, auch für meine Person zum Siege der deutschen Revolution nach Kräften mitgewirkt zu haben.

Dazu erklärt Herr Barth, daß er niemals weder von Joffe noch von einem anderen russischen Genossen Geld oder Waffen erhalten habe. „Durch meine Hände gingen zur Vorbereitung der Propaganda der Revolution mehrere hunderttausend Mark, die ich lediglich von deutschen Genossen erhielt.“

Auch Herr Haase erklärt: „Ich hatte keinerlei Kenntnis davon, das die Vertretung der Sowjetregierung in Deutschland Waffen, die zur Ausfuhr nach Rußland bestimmt waren gekauft hat. Ich kam nicht einmal auf die Vermutung, daß Joffe für Waffenbeschaffung irgendwie tätig gewesen ist. Ich habe viel-

mehr angenommen, daß einige wohlhabende deutsche Parteigenossen meinem Kollegen Barth für diesen Zweck Geld zur Verfügung gestellt hätten.“

## Wie es zu dem Matrosen-Aufstand kam.

Die Herren Matrosen der Hochseeflotte nehmen es sehr übel, wenn ihnen die Frontsoldaten vorwerfen, daß sie in den vier Jahren des Krieges nur einmal Gelegenheit gehabt hätten, ihren Mut zu erproben und die Welt mit den Taten der „Blauen Jungens“ zu überraschen und daß sie, als ihnen das zum zweiten Male zugemutet wurde, die Halter ausgestümpft, Revolution gemacht und es vorgezogen hätten, als Prätorianer für die radikalen Elementen in den deutschen Großstädten, die mit der See auch nicht im innigsten Zusammenhang ständen, aufzutreten. Dieser Gedankengang wird aber jetzt bestätigt durch eine Darlegung der Vorgänge durch den Obermatrosen Junk in der „Zentral-Ztg.“ Er beschwert sich zunächst darüber, daß die Matrosen durch den Dienst schwer in Anspruch genommen worden wären. Wie wollen da die Frage erheben, ob denn etwa die Frontsoldaten einen leichteren Dienst gehabt haben, sie haben stets einen unendlichen Kampf gegen die Feinde gekämpft und haben schätzen und graben und dabei Not und Entbehrungen auf sich nehmen müssen, von denen die Matrosen ganz gewiß verhältnißmäßig geblieben sind. Außerdem möge der geliebte Obermatrose an das Wort denken: „Mühsam ist aller Laister Anfang“ und daß die Matrosen, hätten sie keinen strengen Dienst gehabt, wohl schon früher auf ihre Gelüste gekommen wären. Des weiteren ist der Obermatrose offen zu, daß eine belohnte Seeoffiziers die größte Erregung unter den Besatzungen der Schiffe hervorgerufen hätte. Es sei nun von den Besatzungen einzelner Schiffe folgende Resolution aufgestellt worden: „Greift der Engländer uns an, so stellen wir unseren Mann und verteidigen unsere Küsten bis zum Aufsteigen, aber wir selbst greifen nicht an. Weiter als bis Helgoland fahren wir nicht, andernfalls wird Feuer ausgemacht.“

Daraufhin unterließ das Auslaufen und die verschiedenen Verbände nahmen ihren alten Tageslohn, bzw. ihren Vorkostenplan wieder ein. Das dritte Schwadron wurde zur Eskolung nach Kiel befohlen.

Das ist ja alles ganz gut und schön, aber wir fragen, haben denn die Frontsoldaten sich in hunderten von Schlachten gemehrt, zur Offensive vorzugehen? Nein, das taten sie nicht, sondern haben ihre Schuldigkeit getan fürs Vaterland. Sie haben dabei auch nicht erst gewartet, bis der Feind angegriffen hat. Die Matrosen aber haben sich, wie aus der obigen Darstellung hervorgeht, hinter billigen Ausflüchten verziehen deshalb sind die Vorwürfe der Fronttruppen nicht unberechtigt.

## Die englische Regierung für die Aufhebung der Dienstpflicht.

London, 9. Dez. (WB.) Keuter meldet: Amlich wird mitgeteilt, daß die Koalitionsregierung mit der endgültigen Absicht zur Friedenskonferenz gehen wird, dort die Aufhebung der Militärdienstpflicht in ganz Europa vorzuschlagen.

## Chile und Peru.

Bern, 6. Dezbr. Nach Meldung der „Agenzia Romano“ hat der Kontrag von Peru in einem geheimen Beschluß bedeutende Kredite für die Mobilisation der Truppen bewilligt, um auf die Mobilisierungsmassnahmen Chiles zu antworten. In Lima und Antofagasta kam es zu revolutionären Kundgebungen. Die maximalistischen Arbeiter erklärten den Generalstreik und marschierten gegen die Kolonne. Die Regierung hat zwei Divisionen aufgestellt. Die revolutionäre Propaganda dehnt sich auch nach Argentinien aus. In Buenos Aires kam es zu einer heftigen anarchistischen Kundgebung als Protest gegen die Gefangenschaft des Mörders des Polizeipräsidenten, dessen Auslieferung Chile benötigt hat. Zahlreiche Personen wurden verurteilt. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird in den Konflikt zwischen Peru und Chile eingreifen.

## „Schmach und Schande.“

Braunsberg, 9. Dez. (WB.) Der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat des Kreises Braunsberg teilt mit: Die verammelten A., S. und B.-Mätere des Kreises Braunsberg zeigen sich hiermit öffentlich den in der Presse verbreiteten Antrag des Leipziger A. und S.-Rates, Hindenburg zu verhaften und auf Soldaten-

ration zu setzen, als Schmach und Schande und sprechen folchem A. und S.-Rat die Verechtigung ab, sich als Vertreter des Volkes zu bezeichnen. Wir erheben flammenden Protest gegen den Beschluß des A. und S.-Rates.

Berlin, 9. Dez. In der Rede, die der Abgeordnete Strobel bei der Kundgebung der Unabhängigen am Bismarckdenkmal hielt, sagte er unter anderem, es sei merkwürdig, daß der ganze militärische Apparat sich noch immer in den Händen Hindenburgs und seiner Trabanten befinde. Hindenburg sei sicher ein tüchtiger Heerführer, aber auch ein großer Reaktionsist. Aus den amtlichen Akten habe er einen Brief Hindenburgs in den Händen, aus dem hervorgeht, daß gerade Hindenburg es gewesen sei, der den Reichsanwalt Bethmann Holweg zur Strecke gebracht habe, weil ihm dieser zu reformfreudig und nicht stark genug gewesen sei, für den Siegfrieden einzutreten.

#### Ablehnung der A. und S.-Räte.

Berlin, (WB.) Der „Vorwärts“ schreibt: Bei dem Entschließen der englischen Flotte in den deutschen Gewässern zu dem Zweck, die Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen zu kontrollieren, verlangte der englische Admiral vom Führer der deutschen Kommission, Vizeadmiral Goette, sofort die Feststellung, daß sich in ihr kein Vertreter des Arbeiters- und Soldatenrates befinde. Bei Beginn der Sitzung wiederholte er die Frage, ob kein Vertreter des Arbeiters- und Soldatenrates zugegen sei; er habe keinen Befehl, in diesem Falle nicht zu verhandeln. — Aus dem neutralen Ausland wird den einzelstaatlichen Regierungen berichtet, Wilson und die Entente würden nur mit einer deutschen Regierung verhandeln, die sich auf das in ordentlichen Wahlen lundgenebene Vertrauen des Volks stütze. Eine Note diesen Inhalts sei in Vorbereitung.

#### Kampfanlage Eberts an die Sparrakademie.

Berlin, 9. Dezember. In einer Versammlung, die am Sonntag in Berlin stattfand, sagte Ebert:

Es stelle fest, daß die Wucht und die Massenhaftigkeit dieser Demonstration den Beweis dafür liefere, daß die Berliner Arbeiterklasse in ihrer überwiegenden Mehrheit der Summe der Probleme der alten Sozialdemokratie folge, und führe aus: Wir Sozialdemokraten wollen Frieden, Freiheit und Brot. Gelinnt es uns nicht den in den nächsten Tagen ablaufenden Waffenstillstand zu erneuern, so find die Erzeugnisse der Revolution verloren. Ihre Sicherheit kann nur erzielt werden, wenn Ordnung und Festigkeit herrschen, und das setzt voraus, daß die Demokratie reiflos auf allen Gebieten und unangestastet zum Ausdruck gebracht wird. Meinungs- und Gewissensfreiheit müssen die Grundpfeiler der jungen Republik bleiben. Ohne Demokratie keine Freiheit, Gewalt, einerlei von wem sie angewandt wird, ist immer reaktionär. (Stürmische Zustimmung). Die alten Tyrannen sind verjagt, mit dem Flug des Unglücks, das über uns gekommen ist. Alle Versuche, das alte Regime neu zu beleben, werden wir mit äußerster Entschlossenheit niederkämpfen. Aber ebenso begegnen wir auch der Aufrichtung jeder neuen Gewaltherrschaft, die verhindern will, daß unser Volk in freier Wahl sein Schicksal selbst bestimme. Täglich rufen die Verbündeten fanatische Anhänger zur Gewalt, täglich verteilen sie Waffen, täglich drohen sie die Regierung der Republik mit Waffengewalt anzugreifen. Wir werden mit äußerster Entschlossenheit allen diesen Versuchen begegnen. (Wiesche Zurufe: Wort halten, Zuspäßen!) Wir sind keine Regierung der Gewalt. Unser Legitimation der Regierung beruht einzig und allein auf dem Willen unseres Volkes. Solange aber unser Volk nicht in freier Wahl seine Regierung selbst bestimmen kann, solange bleibt jede Regierung ein Provisorium. (Sehr wahr.) Dagegen ist es unerlässlich, daß nächstens die konstituierende Nationalversammlung kommt. Erst die Konstituante, zu der Männer und Frauen demokratisch wählen, kann den Sieg der Revolution sichern. Die Konstituante wird der Sieg der Sozialdemokratie sein.

#### Ist das demokratisch?

Berlin, 9. Dez. In einer gestrigen Versammlung der Unabhängigen vertrat sich der Kultusminister Hermann über die Nationalversammlung, wie folgt: Die Wahlen zur Nationalversammlung sind viel zu früh angelegt. Die Ernungen durch die Revolution wird sich das Volk nicht rächen lassen. Ergeben die Wahlen eine sozialistische Minderheit, so muß die Nationalversammlung eben gesprengt werden. Jeder Parteigehörige muß dann eben bereit sein, auf die Wahlzettel zu setzen.

Bremen, 7. Dez. Der Bremer Arbeiter- und Soldatenrat hat die für Sonntag geplante große bürgerliche Demonstration für die Nationalversammlung und die Wiedererrichtung von Senat und Bürgerschaft in ihre versammlungsmäßigen Rechte bis zur Neuwahl der Bürgerschaft unter Hinweis auf die Vorgänge in Berlin verboten. Der Bürgerauschuß legte dagegen scharfen Protest ein, da Arbeiterdemonstrationen nicht verboten worden seien, und hat eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung an den Volksbeauftragten Ebert abgefaßt.

#### „Armes Deutschland“

So nennt der Altmeister Hans Thoma in den Eugen Diederichs-Blättern das Vaterland. Aber Armut ist keine Schande. Ge-

rade aus dieser Armut, aus der Bedürftigkeit könne uns, so meint der verehrungswürdige große Künstler, eine unüberwindliche Kraft erwachen. „Jetzt müssen wir durch großes Dunkel hindurch, in der Verborgenheit eines noch unbekanntem Schicksals. Nur nicht stehen bleiben im Dunkel — vorsichtig tastend wollen wir hinausstreben und wollen nach dem Lichte suchen. Das deutsche Volk will bestehen, doch nicht sein Wille geschickt — das deutsche Volk muß bestehen, ob es will oder nicht. Dies ist von einer höheren Macht abhängig, es wird keine Beschungsform aus sich selbst finden, nach seiner Reifezeit, die es sich so auch nicht selbst geben hat, die es tragen muß und nach der es immer handeln muß... Wir wollen das Alte nicht mit schleppen, sondern es auf den Reichthümern der Vergangenheit werfen. Mögen da die Geschichtsschreiber darin herumschöpfen. Wir, die Lebendwollenden, müssen nach dieser schrecklichen Zeit mit wenig Geduld und Leichtigkeit in die Zukunft hineinwandern.“

#### Bleibt auf dem Lande!

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamtes, Bauer, erklärt folgenden Aufruf „an die heimkehrenden Landarbeiter und alle, die auf dem Lande tätig waren“:

#### Geht nicht in die Städte und Industriegebiete!

Dort fehlt es an Wohnungen und ist die Arbeitsgelegenheit schon wegen der mangelnden Rohstoffe knapp. Auf dem Lande ist eine durchgreifende Umgestaltung der Besitzverhältnisse im Gange. Mehrere Millionen Hektar — kaum genug für Hunderttausende von selbständigen Bauernstellen — werden unter Mitwirkung der landwirtschaftlichen großen Berufswände zur Besiedelung bereitgestellt werden. Das Werk wird so schnell vollendet werden, wie die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Bau-, Transport- und Geldverhältnisse es gestatten; bis dahin findet Ihr auf dem Lande Unterkunft und lohnende Beschäftigung. Denn mehr als eine Million Kriegsgefangener und Wanderarbeiter verlassen ihre Arbeitsplätze und der Krieg hat große Lücken in den Beständen des Landvolkes gerissen.

Wir haben die Ausnahmegehalte gegen die Landarbeiter aufgehoben und die Grundordnung außer Kraft gesetzt. Nachdem für die Landarbeiter die gleiche Koalitionsfreiheit gesichert ist wie für die Industriearbeiter, werden die Arbeits- und Lohnverhältnisse durch Tarifverträge zwischen den Organisationen der Landarbeiter und der Gutbesitzer geregelt.

#### Nichtlinien des Bundes der Landwirte.

Wir stellen uns bis zur Schaffung einer auf geschichtlicher Grundlage beruhenden Staatsform hinter jede Regierung, die gemäß und föhig ist, Ruhe, Ordnung und Sicherheit für Person und Eigentum auszuweisen, die Volksernährung sicherzustellen, die Arbeitslosigkeit zu wahren und einen sofortigen Frieden herbeizuführen.

Wir halten für geboten:

1. Eckpunktliche Eindämmung der Nationalerrevolution, bis dahin Unterlassung jeglicher Eingriffe in das wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle Leben.
2. Förderung eines starken deutschen Volkstums auf archaischer Grundlage und Stärkung anderer Einflüsse in Kultur und Wirtschaftsleben. Keine Trennung von Staat und Kirche.
3. Sicherstellung der Tätigkeit der Bauern- und Landarbeiter.
4. Wiederaufbau des Wirtschaftlebens, gestützt auf eine starke, lebensfähige und unabhängige Landwirtschaft, die so weit möglich von den Fesseln der Zwangswirtschaft zu befreien ist. Geheures Wiederaufbau des Mittelstandes und der Industrie.
5. Wir unterstützen die Förderung der Arbeit von Bauern und Arbeitern in Deutschland, insbesondere der Kriegsteilnehmer.
6. Schaffung von Arbeitsgruppen und Gartenland für freie landliche Arbeiter in Landgemeinden.
7. Wirtschaftliche Arbeit von verschiedenen Berufsgruppen gerecht vertheilte Bekämpfung der Kommunalsteuern.
8. Staatliche Erhaltung von Eigentum und Erbschaft, unbeschadet einer kollektiven Heranziehung der Privatvermögen zur Deckung der Kriegskosten.
9. Starke Heranziehung der Kriegsgewinne und stärkste Sicherung gegen Abwanderung und Sperrwirtschaft des mobilen Kapitals.
10. Sparmaßnahme in der Staats- und Wirtschaft.
11. Wirtschaftliche Hebung des Landarbeiterstandes und Ausbau seiner politischen Rechte.
12. Zur Durchführung unserer Bestrebungen wünschen wir eine feste politische Stützung der Frauen, insbesondere auf dem Lande.

Zur Durchführung dieser Richtlinien erwarten wir die tatkräftige und ephernwillige Unterstützung der Gleichgesinnten aus allen Volksschichten, unter Ausschaltung der Geennisse zwischen Stadt und Land, die bisher in so unheilvoller Weise das deutsche Volk trennten und seine Kraft schwächten.

Zu diesen Hauptforderungen werden wir noch eine ungeschwächte Erklärung geben, die auf Wunsch unserer Vertrauensmänner zur Verfügung steht.

Der engere Vorstand des Bundes der Landwirte:

Freiherr v. Wangenheim, Dr. Koeslde,  
Vorsitzende

Dr. v. Vollmann, Direktor.

#### „Bürger Ernst Ludwig.“

In der Montags-Sitzung des Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrates zu Darmstadt regte Bürger Dr. Wolff die Frage an, wie die Nationalversammlung über das Weiterbestehen der Republik entscheiden wird. Man

werde eine neue Republik stiften, wenn die „Nationalversammlung eine Monarchie gründen wolle. Dem Bürger Ernst Ludwig sei es zu verdanken, daß er nicht auf den Thron verzichte. Man solle ihm die Wölfe auf die Brust jehen. Wenn er nicht abdankte, müsse er außer Landes gehen.

Bürger Delp führt aus, daß man über die Frage, ob Monarchie oder Republik, nicht zu diskutieren brauche. Bezüglich des Bürgers Ernst Ludwig ist er auch der Auffassung, daß er vor die Alternativen gestellt werden oder abdanken müsse. Er solle die Konsequenzen ziehen. Bürger Knoblauch ist der Auffassung, daß er in der Republik überhaupt keine „von“ Leute geben wird. Der Vorsitzende möchte annehmen, daß die jegliche Ansprache nicht etwa aus der Angst geboren sei. Man solle dem Volk ruhig das Weiter überlassen. Bürger Dr. Wolf betont weiter, daß die Verwaltung der Groß- Domänen dem Finanzministerium überwiesen wurde, auch das Privateigentum des Großherzogs müsse unter Sequstration gestellt werden, um Beschlagnahmen usw. zu verhüten. Der Antrag wird dem Ausschuß überwiesen. Staatsminister Ulrich erklärt hierzu, daß man in der Regierung daran ist, diese Fragen zu regeln, das gelte aber nicht im Handumdrehen. Die Tendenz der Anträge sei gut, sie müssen aber in annehmbarer Form eingebracht werden. Man werde tun, was die Republik verantworten kann. Bürger Dr. Wolff hält das Vorgehen der Regierung für zu langsam. Staatsminister Ulrich stellt demgegenüber fest, daß man bisher nichts veräumt habe, um das Recht der Republik an dem ihr zugehörenden Eigentum zu sichern. Der Vorwurf ist zurückzuweisen. Derartige Forderungen, wie sie Dr. Wolff empfiehlt, könne man nicht mittun.

#### Minister Ulrich über den Ausbau des Staates.

Weber den Ausbau der neuen Republik sprach Minister Ulrich am Sonntag vormittag in einer sozialdemokratischen Volksversammlung. U. a. führte er aus:

Als er am Revolutionsanfang ins Schloß gerufen wurde, habe er dem damaligen Großherzog sofort erklärt, wenn Blutvergießen verhindert werden sollte, dann müsse der Großherzog freiwillig abdanken. Leider habe der damalige Großherzog aus dessen tragischem Geschick als Mensch man nicht die Abnung verjagen dürfen, anders entschieden. Daß dennoch Blutvergießen verhindert worden sei, sei der anerkennenswerten opferbereiten Arbeit der Arbeiter und Soldatenräte zu verdanken. Nach dem schmählichen Verhalten seiner Träger sei der monarchische Gedanke in Deutschland erledigt. Erst wenn die Nationalversammlung, für die aus technischen Gründen leider ein früherer Termin sich nicht habe anberaumen lassen, gebildet ist, wird die Frage der Sozialisierung der dazu gelangenen Großbetriebe erwogen werden können. Die Arbeitsämter müssen anderweitig nutzbar gemacht werden. Die heutige Regierung wird dafür eine Kommission einsetzen, ebenso wie für die Frage der Fiskalfrage und der damit zusammenhängenden Ueberführung der Domänen in ungeteilten Staatsbesitz. Das lasse sich jedoch nicht über Nacht machen. Allerdings, daran wird nicht erüffelt werden dürfen, daß die Zeit der lohnkapitalistischen Ausbeutung vorüber sein muß. Die Hauptlast der Regierung sind die Ernährungs- und Beschäftigungsfragen. Die Landwirtschaft scheint ihrer Pflicht zur Ablieferung ihrer Erzeugnisse nachzukommen. Rohstoffe sind nach Auskunft der zuständigen Reichsstelle noch genügend vorhanden. Von mancher Seite würden besonders letztere Fragen unternommen in der dunklen Zukunft, die vorhandene Unsicherheit zu steigern. Die bestehenden Klassen müssen sich nun daran gewöhnen, daß sie zu wesentlich höheren Steuern herangezogen werden müssen. Weitere Aufgaben des neuen Volksstaates sind die Reform des Schulwesens und die Förderung von Kunst und Wissenschaft. In der Kunst, die dem Volke gehören soll, muß für die schaffende Jugend freie Bahn gegeben werden. Weitere Programme sind: Koalitionsfreiheit auch für die Beamten, Freiheit der Presse, Neugestaltung der Polizei, Beseitigung aller Schranken für die religiöse Betätigung. Unter allen Umständen muß die Einheit Deutschlands au recht erhalten bleiben. An der Worte der neuen Republik sollen die Worte stehen: Pflicht der Arbeit, Recht des Lebens.

Diese Forderungen sind fast durchweg zu billigen, als — und das ist die Hauptsache — sozialdemokratisch im Sinne des Parteiprogramms sind sie nicht. Es sind meist Grundfide, die da aufgestellt werden, mit denen sich jeder Freund des Volkes einverstanden erklären kann. Auf einen Punkt möchte ich besonders zurückkommen. Auch Ulrich unterstreicht, daß unter allen Umständen die Einheit des Reiches erhalten bleiben müsse. Auch in der „Volksstimme“ finden wir diesen Gedankengang; ja dieses Blatt nennt die Leute, die für eine reinlich-wirtschaftliche Republik schwärmen, „schwarze Reichsfeinde“. Wir, die wir von je ein großes und einiges Deutschland erbtet haben, sind wohl frei von dem Verdacht, mit Lösungsbestrebungen etwas gemein zu haben. Aber die Herrschaften, die sich darüber so entwürfen, mögen doch genügend dafür sorgen, daß der Saustall in Berlin ausgehüllt wird. Geschieht das, so sind Lösungsbestrebungen nicht zu bezürchten. Was soll man aber dazu sagen, wenn in einer Versammlung zu Frankfurt unter allgemeinem Beifall gelangt wurde: In den Arbeiterstätten hätten Bürgerliche absolut nichts zu suchen. Wer anders denke, verrate die Revolution. Hindenburg, Marwig usw. gehörten entlassen, denn sie seien ebenso schuldig wie alle Träger des reaktionären Systems. Mir solchen

Grundlagen wollen viele Kreise Deutschlands nicht zu tun haben und man kann sehr wohl begreifen, daß sie dann vorziehen, ihr Heim nach eigenen Guldänen einzurichten.

## Die Brotversorgung.

Berlin, 7. Dez. (WB.) Die Aussichten unserer Brotversorgung haben sich in den letzten Tagen dadurch gebessert, daß infolge des freizügigen Verkehrs die Getreideernte teilweise rascher beendet wurde, als erwartet war. Dadurch sind viele Arbeitskräfte frei geworden, so daß die Bemühungen der Reichsgetreidekasse und der Kommunalverbände Erfolg hatten, daß mehr Getreide, als erwartet durch die politischen Ereignisse in die Städte im vollen Umfang anfrachten werden, werden sich die Einkünfte an Brotgetreide derzeit steigern lassen, daß die Brotversorgung über den 7. Februar hinaus gesichert ist.

Wenn in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß die alte Regierung über unsere Vorräte Bescheid gab, die den Tatsachen nicht entsprechen, so erklärt sich das damit, daß zwischen den Entschickungen und den Vorräten keine der Entschickung sich nicht bedeutende Unterschiede ergeben müssen. Durch die Grippeepidemie, die große Schwärzung unserer Transportverhältnisse und besonders durch die politischen Ereignisse sind in der letzten Zeit erhebliche Veränderungen in der Ablieferung hervorgerufen worden. Unverkennbar machen über vorhandene Vorräte sind von keiner amtlichen Seite gemacht worden.

## Wirtschaftliches.

### Speck- und Fettabgabe bei Hausabgaben.

Nach § 11 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs vom 19. Oktober 1917 hat der Selbstversorger von dem durch die Hausabgaben von Schweinen gewonnenen Fleische an den Kommunalverband Speck oder Fett in folgenden Mengen abzugeben: Wenn das Schlachtgewicht des Schweines beträgt: mehr als 60 bis 70 kg einschließlich; 1 kg, mehr als 70 bis 80 kg einschließlich; 2 kg, mehr als 80 kg für weitere angefangene je 10 kg weitere je 0,5 kg.

Diese Bestimmungen sind in Kraft geblieben. Am falschen Gerichten entgegenzusetzen, wird hiermit festgestellt, daß im Wirtschaftsjahre 1917/18 insgesamt 2210185 Kilogramm Speck und Fett an die Sammelstellen abgeliefert wurden, die auch restlos an die Rüstungen, Schwarz- und Schwerarbeiter sowie an Kommunalverbände überwiesen worden sind.

Wenn tatsächlich in einzelnen Betrieben etwas von den zugewiesenen Mengen an andere Teile der Bevölkerung veräußert worden ist, so kann es sich nur um Verträge wegen der erlassenen Anordnungen handeln.

Das Reichsversorgungsamt ist dankbar, wenn solche Fälle ihm direkt oder bei den zuständigen Landesbehörden angezeigt werden, damit eine Untersuchung ermöglicht wird.

## Einquartierungen.

Um den bedrohend anwachsenden Schwierigkeiten der militärischen Einquartierungen Herr zu werden, ist es unbedingt notwendig, daß dieselben geregelt und nicht willkürlich vorgenommen werden. Eigenmächtige Einquartierungen leitens der Soldaten sind absolut unstatthaft. Der kriegs Arbeiter- und Soldatenrat hat es übernommen durchgehende Truppen in diesem Sinne anzuführen. In demselben Maße unstatthaft ist es aber auch, wenn die Zivilbevölkerung Militär, das sich nicht im Besitz eines vom städtischen Quartieramt angestellten Quartierheines befindet, in Quartier nimmt. Auf diese Weise geht die Kontrolle über die Quartiermöglichkeiten verloren, und es gerät in Unordnung in die ganze Verteilung der Quartiere, was wiederum das größte Turbulenzen zur Folge hat. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat es übernommen, die Kontrolle über die Quartiermöglichkeiten zu übernehmen, und es gerät in Unordnung in die ganze Verteilung der Quartiere, was wiederum das größte Turbulenzen zur Folge hat. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat es übernommen, die Kontrolle über die Quartiermöglichkeiten zu übernehmen, und es gerät in Unordnung in die ganze Verteilung der Quartiere, was wiederum das größte Turbulenzen zur Folge hat.

Der Arbeiter- und Soldatenrat Friedberg i. S.

## Aus der Heimat.

Friedberg, 11. Dez. Herr Dr. med. Kompf wurde einstimmig zum Chef-Arzt beim hiesigen Bürgerhospital gewählt. Wir wünschen der Stadt und dem Hospital Glück zu dieser Wahl. Er wird sich sicherlich zum Segen für alle Beteiligten erweisen. Herr Dr. Kompf, bekanntlich ein Sohn Oberhessens — kein Vater ist Bürgermeister in Langandis — hat während seiner hiesigen Praxis sich das größte Vertrauen erworben, er hat sich als kühner und gewissenhafter Arzt einen Namen gemacht, der seinen Schwere Beruf mit Liebe und Menschenfreundlichkeit ausübt. Friedberg darf sich glücklich schätzen, eine hervorragende Kraft gewonnen zu haben.

K. A. Friedberg. Infolge der Truppenrückführung, des ungünstigen Rheinwetterlandes und des Rückgangs der Kohlenproduktion ist die Zufuhr von Kohlen nach Hessen fast gänzlich; für die nächste Zeit ist mit dem Eintritt einer Besserung nicht zu rechnen. Eine Streckung der Kohlenvorräte ist daher eine unabwendbare Pflicht; insbesondere muß eine Stilllegung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke infolge Kohlenmangels unbedingt verhindert werden. Aus diesen Gründen müssen im Interesse der dringend notwendigen Kohlenversorgung durchgreifende Organisations- und Beleuchtungsverbote erlassen werden. Zunächst mußte deshalb für den Kreis Friedberg die Kohlenbestände auf 10 Uhr festgelegt werden. Sämtliche Gas- und Schankstätten, Vergnügungsorte, Kinos usw. müssen um 10 Uhr geschlossen werden. Der Bevölkerung wird der außerordentliche Ernst der Lage hierdurch zum Bewußtsein gebracht. Mit dem Verbot der Beheizung dieser Lokale überhaupt und mit der Einführung eines früheren Lebenslaufes für sämtliche offene Handelsgeschäfte muß für die nächsten Tage gerechnet werden.

Ein Zeichen des Kriegsendes? In den Herbergen tauchen die ersten reisenden Handwerksburschen wieder auf und suchen Beschäftigung.

Ober-Erlenbach, 9. Dez. Im Laufe der letzten Woche konnten wir die drei ältesten hiesigen Landsturmmänner Lengfelder, Lind und Lanus in der Heimat willkommen heißen. Seit August 1914 standen sie in der Front in den Hohegassen. Sie hatten das schwere Glück, während 22-monatlicher Kriegsdauer weder krank noch verwundet zu sein. Wir heißen sie in unserer Gemeinde herzlich willkommen. Möge es ihnen vergönnt sein, noch lange Jahre in unserer Mitte zu wirken!

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

Ein Abonnent für Biele!

Frankfurt a. Main. Ueber Verschleuderung von Heeresgut lesen wir in der Frankf. „Volkstimme“: Der Vorsteher der kgl. Hafenbahn, Behringer, soll für mehrere tausend Mark Kleider erhalten haben, um sie an die kgl. Beamten weiter zu geben. Ist das richtig? In wessen Auftrag handelte der Feldwebel, als er so freigebig war? Und wie ist diese Freigebigkeit zu erklären angesichts der Tatsache, daß zahllose entlassene Soldaten den ihnen zustehenden Anzug nicht erhalten konnten, weil es an Anzügen fehlt? In welcher Weise wird die Herrn Behringer übergebene Kleidermenge bei der Verteilung kontrolliert? Wie es überhaupt nicht zu verstehen ist, daß man der Stadt zumutet, Millionen für Beschaffung von Zivilanzügen für entlassene Soldaten auszugeben, während hier ohne jegliche Kontrolle Kleider verschleudert werden. Dieser Sache muß unbedingt nachgegangen werden.

auf 48 und im Sommer auf 60 Stunden pro Woche festgelegt. Der Mindestarbeitslohn wird 75 Pfennig pro Stunde und 45 Pfennig pro Stunde mit voller Verpflegung betragen. Beschäftigung über diese Arbeitszeit wird als Überstunden mit einem Aufschlag von 25 Prozent berechnet. Sonntagsarbeit soll nur geleistet werden, wenn es im Interesse der Aufrechterhaltung des Betriebes liegt.

Ein Abonnent für Biele!

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Am 28. Dezember d. J. werden es hundert Jahre, daß Geheimrat Hofrat Professor Dr. Fresenius, der Begründer des weltbekanntesten hiesigen chemischen Laboratoriums, in Frankfurt a. M., geboren wurde, ein Mann, der sich wegen seiner großen Verdienste um die Naturwissenschaften, insbesondere um die Chemie und deren praktische Verwertung in Industrie und Gewerbe eines hohen Rufes erfreute. Aus seinem Lebensgange ist mitgeteilt, daß Fresenius nach seiner Berufung von der Universität Gießen im Jahre 1845 als Professor der Chemie, Physik und Technologie an das Landwirtschaftliche Institut nach Wiesbaden kam. Von 1848 bis 1851 war er Mitglied der nationalök. 2. Kammer. 1853 kam er in den Bürgerausschuß und 1891 wurde er Stadtschultheiß. Am 25. Juli 1902 gelangte er zum 55. Geburtstag. Wenige Jahre darauf am 11. Juni 1907 ist Fresenius hier gestorben.

FC. Montabaur, 8. Dez. Bürgermeister Reitz gibt bekannt: Es wird dringend darauf gewarnt, während der Ausbreitung der Beschäftigten Schußwaffen zu gebrauchen, Leuchtraketen und Feuerwerkskörper abzuschließen, da andernfalls Gefahr droht, daß unsere Stadt dem Erdboden gleichgemacht wird. Er teilt weiter mit, daß dem Vernehmen nach in der Eifel ein Dorf von den Beschäftigten in Brand gesteckt wurde, weil beim Einzug der Truppen Schiffe gefallen sind.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Gestern vormittag gegen 12 Uhr kam es im Hofe des Kanalarheimes am Schloß zu großen Unruhen. Am vormittag war dort die Ausgabe von Kleidungsstücken und Schuhen an Heeresentlassene vorgenommen worden und sollte eine solche gegen Erstattet auch an andere Beschäftigte stattfinden. Anlangend ging die Ausgabe ordnungsmäßig, dann begann die Menge aber sich selbst mit den lagernden Vorräten zu versorgen. Es kam zu einem förmlichen Aufstand, der sein Höhepunkt erreichte, als die Menge einen im Hofe liegenden Wählwagen fürzte, der mit Viehbeschlagen des Roten Kreuzes gefüllt war. Er wurde völlig ausgeraubt. Die Polizei war völlig machtlos. Das im Hofe aufgeführte Vieh in Menge machte auf das Raubgeschrei gar keinen Eindruck. Der Arbeiterrat verlegte völlig. In der Nacht wurde noch herumgeschrien und heute 11 Uhr machte die Bürgerwehr auf der Kaserne einen Angriff gegen die Plünderer und anben auf dieselben mehrere Dutzend scharfe Schüsse ab. Die Plünderer schienen es auf die Vorräte des Roten Kreuzes, die im neuen Museum aufbewahrt werden, abesehen zu haben. In der Turnhalle in der Bleichstraße, die auch Vorräte barg, wurde ebenfalls geplündert. — In den vorerwähnten und anderen Plünderungen im hiesigen Schloß teilt der Schriftführer des Kreiskomitees des Roten Kreuzes Abteilung 3, Referendar Dahn, mit, daß die volle Verantwortung an den Vorständen der Arbeiter- und Soldatenrat trifft. Gegen die Volkswacht muß der Verzicht erhoben werden, daß deren Mitglieder am gestrigen Sonntag, als niemand mehr außer der Volkswacht im Schloß war, selbst noch gestohlen hat. Mehrere Fälle wurden durch Dahn festgestellt.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Marienberg, 8. Dez. Hier wurden vorgestern eine Anzahl zurückgekehrter Militärs verhaftet. Die Verlesenen waren äußerst müde, sie bewegten sich zwischen 90 und 150 Mark.

FC. Vom Oberwiesenthal, 8. Dez. Bürgermeister Schmidt in Rudolfsbach, eine um die Gemeinde und Kreis verbundene Beschäftigung, ist nach langem Leiden gestorben.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

FC. Wiesbaden, 8. Dez. Die Gemeindevorsteher beschließen einstimmig, die Einführung einer Erwerbslosen-Versicherung in hiesiger Gemeinde. Unterstützung werden aller Verlesenen über 14 Jahren. Bei Kriegseinstellung kann die Unterstützung sofort in Kraft treten. Weiter wurde davon Kenntnis gegeben, daß 2000 Pfenniger Brennholz gestiftet werden sollen. Ob das Holz verkauft oder verlost werden soll, darüber wird später entschieden.

# Herzenskämpfe.

Roman von Helene Schütz, ab. von Geroldoff.  
(Copyright 1915 by C. Ademann-Steinhardt.)

57)

Wachrunder verboten.

„Nein, man glaube zuerst, es sei eine Bettlerin, eine Zigeunerin oder dergleichen. Erst als die Dienerschaft sie aufhob, um sie wegzuschaffen, zur Folter oder sonst wohin, erkannte die Jungfer Babette die junge Dame. Mit lautem Schreien fürzte sie in das Schlafzimmer der Kommerziantin, die dann, so wie sie ging und stand, nur in einem schnell übergeworfenen Morgenrock die Treppe hinunter auf die Straße lief, um das unglückliche Mädchen unter Tränen und Küßen an's Herz zu drücken.“

„Weiter! weiter! Was geschah weiter?“ riefen wieder die atemlos gespannten Zuhörerinnen.

„Nun, jetzt liegt die Kerne in hohem Fieber, es ist noch ungenügend, ob sie mit dem Leben davonkommt“, sprach die Erzählerin keufend.

„Aber wie war sie dazu gekommen, in diese Lage zu geraten? Das scheint mir doch ganz unglaublich!“ meinte noch immer zweifelnd die Frau Oberst.

„Wie es gekommen war? Ja gnädige Frau, das hängt fast noch romanhafter, ist aber doch positiv und sicher wahr“, entgegnete die Berichtserzählerin. „Ist eigener Vater, der geradezu ein Barbar, ein Unmensche sein muß, hat sie eingesperrt, mißhandelt, hungern lassen, so daß ihr nichts anderes übrig blieb, als nachts heimlich zu entfliehen und zu Fuß auf der Landstraße von G. nach K. zu laufen.“

„Ja lieber Himmel, aber warum denn das alles?“ fragte Frau von Trontheim. „Er mußte doch einen Grund dazu haben, sie so schlecht zu behandeln. Ein Vater sein einziges Kind! War sie böse, unglücklich? Hat sie etwas Schlimmes getan?“

„Nicht die Frau, gnädige Frau! Sie soll der reine Engel sein, wie die Diensthofen versichern.“

„Dann wäre die Sache immer unbegreiflicher!“

„Durchaus nicht! Der Vater wollte sie zu einer ihr verhassten Heirat zwingen. Sie aber liebte einen anderen.“

„Ach so! Nun haben wir wenigstens ein Motiv, da kann man die unerhörte Geschehnisse schon eher begreifen.“

„Und wissen Sie, wer die beiden männlichen Helden dieses Romans sind? Iuhr Frau von Wildenstein triumphierend fort.“

„Kennen Sie mich? Wer? Kennen wir sie?“ hörte es neugierig von allen Seiten.

„Und ob Sie sie kennen! Hören Sie und staunen Sie! Der von ihr abgewiesene Freier ist Marcus's Knecht; der Mann aber, den sie liebt, um den sie das alles leidet, ist... Leutnant von Gernshoff!“

Ein allgemeines „Ach!“ des Erstaunens und der Verblüffung folgte. Zwei so bekannte Persönlichkeiten! Es war eine fabelhafte Sensation.

In dem großen Tumult und Stimmengewirr hatte niemand auf die Fächer des Saufes geachtet. Als der Name des Marcus Knecht erklang, entfuhr Käthe unwillkürlich ein Schrei der Ueberraschung, der Empörung. Wo auch noch Hilde Antelmann hatte der stolze Mensch seine unreinen Hände ausgestreckt! Sie war froh, daß es ihm nicht gelungen war, ihrer habhaft zu werden. Ein solcher Blick floß zu Gustav Knecht.

hinüber, der sie bedeutungslos ansah. Sie nickte ihm unmerklich zu. Sie verstanden einander.

Als aber Reinhold Gernshoff's Name genannt wurde, entfuhr auch der armen Frieda ein leiser Schrei der Qual und des Schreies. Sie griff mit der Hand nach dem Herzen, das seine Schläge aussetzen schien. Totenbässe bedeckte ihr Gesicht. Wo so stand? Nun war ihr Schicksal besiegelt, Alles, alles war aus! Ihr jahrelang gehegter Jugendtraum von Glück und Liebe zerfiel auf immerdar. Wie würde sie's ertragen? Gott würde ihr helfen. Jetzt gab es für sie nur noch ein Leben der Pflicht, der Nächstenliebe. Darin mußte sie ihren Trost, ihren Halt suchen. Aber Reinhold, Reinhold würde ihr trotzdem bleiben, was er immer war: ihr Ideal für alle, ihre eise, einzige Liebe!

Während sie scheinbar unmerklich dem weiteren erregten Gespräch zu folgen schien, gingen diese Gedanken blitzschnell durch ihren Kopf.

„Ja, aber warum soll sie denn Leutnant von Gernshoff durchaus nicht heiraten?“ fragte Nora von Bröndorf, ein normidiger, niedlicher Vorkind, neugierig. „Er ist doch so furchtbar nett und mir gefiele er auch besser als der alte schizoidele Franzose!“

„Ja, warum? warum?“ hieß es von allen Seiten. „An Leutnant Gernshoff ist doch wahrhaftig nichts auszusetzen. Geld hat er zwar wenig, aber sie bedarf um so mehr. Das tut doch auch gar nichts. Unsere Vermählung haben sich alle nicht genau Geld zum Heiraten. Das warste ich eigentlich vor! Und wo er so beliebt ist, wo er von Majestäten ausgezeichnet wird! Da ist doch gar kein Grund!“

„Nein, einen richtigen Grund gibt's allerdings nicht“, erklärte wieder Frau von Wildenstein. „Aber Schrecken, Vorurteile und Intrigen. Der alte Antelmann scheint ein Sonderbarer Heiliger“ zu sein, wie man zu sagen pflegt. Seine Frau soll er übrigens auch zu Tode geäußt haben, — der reine Blaubart! Nun, er kann einmal die Offiziere nicht leiden, temisch, nicht wahr? Und dann hat ihn Schein's, Marcus's Knecht vollständig unangenehm. Er soll der einzige Mensch gewesen sein, den er um sich duldet. Auch seine eigene Tochter mochte er nämlich nicht.“

„So ein Unsinn! So ein Schand!“ scholl es wieder von allen Seiten, wobei man nicht genau aufpasste, ob der Gehelmt oder der Marcus gemeint war. Wahrscheinlich beide! „Aber sagen Sie mir, beste Frau von Wildenstein“, wendete sich die Oberstin an die, „woher haben Sie alle diese haarsträubenden Neuigkeiten?“

„Ja, liebe gnädige Frau, die habe ich auf die einfachste Art von der Welt erfahren“, erwiderte die Dame. „Ich habe nämlich dieselbe Hauswirtschafterin, wie die Kommerziantin Antelmann, und da sie jede Woche mehrere Tage dort arbeitet, erzählt sie natürlich alles haarklein von den Diensthofen, was vorgeht.“

„Dann ist allerdings an der Wahrheit kaum zu zweifeln, wenn auch manches übertrieben sein mag“, gab Frau von Trontheim zu. „Aber noch etwas! Wissen Sie das auch? Wie steht denn Leutnant Gernshoff zu dem allen?“

„Wie er dazu steht? Nun, er ist verlobt mit Fräulein Antelmann“, war die prompte Antwort. „Das wußte das ganze Haus schon vor ihrer Abreise, aber natürlich noch nicht öffentlich.“

„So, so verhält es sich! Nun, da bin ich wirklich neugierig, wie sich die Sache weiter entwickelt“, sprach die Oberstin.

„Ach ja! ach ja! wie interessant! Ob sie sich „Liegen“? Es ist wie ein recht aufregendes Theaterstück!“ scholl es von den weiblichen Lippen, während sich die ganze Gesellschaft die sich heute profanoll emüßert hatte, von ihren liebenswürdigen Gastgebern verabschiedete.

Der Oberst zog sich in sein Rauchzimmer zurück, wo er sich bei der Lektüre seiner Tageszeit dem im Salon verpönten Gesäuße einer langen Pfeife hingab. —

Eine halbe Stunde später öffnete sich leise die Tür, und seine Tochter Frieda erschien auf der Schwelle.

Der Oberst, der ein sehr lieblicher Bajer war und dem seine Tochter besonders nahestand, sah auf und sagte freundlich:

„Was gibst, mein Kind? Etwas Besondere?“

„Ja, Väterchen, etwas ganz Besonderes. Aber bist du auch in der Stimmung, mich geduldig anzuhören? Oder müdest du lieber jetzt nicht gehört sein?“

„W's denn so wichtig, Maus? Du machst ja ein scheudlich ernstes Gesicht.“

„Ja, Papa, es ist außerordentlich wichtig und sehr ernst. Ich wollte schon lange mit dir darüber reden.“

„Na, los denn! Du erschreckst mich ja förmlich mit deinen feierlichen Worten.“

„Widerden ich weiß, du bleibst mir sehr und möchtest mich glücklich sehen“, hob nun Frieda ängstlich an.

„Das stimmt und das weißt du auch zur Genüge“, lächelte der Oberst, „worum soll ich das erst betonen?“

„Weil ich einen Wunsch habe, einen großen Wunsch, ohne dessen Erfüllung ich unglücklich sein würde“, erwiderte Frieda.

„Nun, ich nenne mir doch den Wunsch, da keine Gans! Wozu denn die vielen Umschweife? Wenn's möglich ist, sage ich doch nicht nein, das weißt du ja! Wirst du eine Heile machen? Wirst du eine neue Toilette haben? Oder was ist's?“

„Papa, ich habe mich erküsst, Krankenpflegerin, Diakonistin zu werden, und bin gekommen, um deine Einwilligung zu bitten.“

Der Oberst lüch von seinem Sitze auf.

„Krankenpflegerin? Diakonistin? du?“ rief er. „Was fällt dir ein? Daraus wird nichts!“

„Vater, wenn ich dir aber sage, daß es mein einziger wohlüberlegter Herzenswunsch ist, daß ich mich überzeugt habe, auf keine andere Art Beschäftigung finden zu können! Wirst du es mir dann auch verbieten?“

„Aber Kind, warum denn? Bist du bei uns nicht glücklich? Wird es dir so leicht, um zu verlassen?“

„Nein, Vater, das wird mir gar nicht leicht, denn ich liebe euch ja so innig, daß die Trennung von euch das einzige ist, was mir meinen Entschluß schwer macht. Aber lieb Vater, wenn ich mich nun verheiraten wollte, so müßte ihr doch nicht zögern, mich gehen zu lassen.“

„Allerdings, da hast du Recht. Aber das wäre auch etwas ganz anderes. Das ist einmal der geübte Weg und wir wüßten, daß du glücklich wärest.“

„Nun, das kommt ihr keineswegs sicher wissen, denn nicht alle Ehen fallen glücklich aus. Und ich... ich werde überhaupt niemals heiraten, das steht fest.“

Kerlebunga totat.

## Antauf eines Bullen.

Die Gemeinde Raichen beschloß einen 16 Monate alten sprunghaftigen Bullen, Simmentaler Rasse, anzukaufen. Besther solcher Tiere wollen es an der unterzeichneten Stelle melden.

Raichen, den 10. Dez. 1915.  
Bürgermeisterei Raichen  
J. W. Schönwoll, Brr.

## Zu kaufen gesucht.

1 weisse, mittelgroße Rastwagen

evtl. mit dazugehörigen Leitern und ein Wagen

Weizen-Spreu.

Bemerkt eine fast noch neue Kreisäge

zum Verkauf.

Molkerei Dorchheim (Wett.)

Ein Pferd

gefunden. Näheres bei Weidenbach, Dorchheim.

Ein söweres Arbeits-Pferd

(rot-schimmel), hat umständlicher zu verkaufen.

Wilhelm Vohsint III., Winnenheim (Wett.)

Junge Fahrtuh

zu verkaufen.

Joh. H. Sommerlad, Ober-Rosbach.

Felle

aller Art faukt zu d. höchsten Tagespreisen

Wili Stern, Friedberg, gegenüb. d. neuen Bahnhof, Telefon 359.

Felle werden zum Geben angenommen.

## Keine Licht-Not!

Als Ersatz für Petroleum-Lampen empfehle:

Spiritus-Glühlcht-Lampen, Karbid-Lampen

in grosser Auswahl.

Jetzt laufend vorrätig: Karbid ohne Marken.

Versand von Karbid nach auswärs jetzt unmöglich, muß abgeholt werden.

Ludwig Wesp, Frankfurt a. M.

Gr. Kornmarkt 20.

Spezial-Haus für Beleuchtung und Heizapparate.

## Zum Schlachten!

la. weite Kranzdärme, la. weite Mitteldärme, la. große Ohnenbutten, sowie Rinds-, Kalbs- und Schweineblafen, reingemahlener Pfeffer, Würstordel und Pfeffereraj

empfiehlt

Georg Wilh. Zöll, Friedberg i. H.

Kaiserstraße 12, Telefon 410.

Militärformulare, Entlassungspapiere, Bürobedarfsartikel.

Friedr. Streckfuß, Friedberg i. H. Telefon 304.

Druckladen jeder Art

liefern schnell und billig

Neue Tageszeitung

Druckerei und Verlag, J. B.

## Reizende Gelegenheits-Geschente

für Weihnachten, Geburtstage u. Konfirmation. Man verlange jetzt schon Auswahlendungen von

Wilhelm Lohrey, Uhrmacher und Goldarbeiter, Niebers-Florstadt.

## Lüchtige Haushälterin

evtl. zwecks späterer Heirat gesucht. Offerten unter Nr. 2361 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche für sofort ein tüchtiges, lauberes

Dienstmädchen

für Haus- und Gartenarbeit. Frau Marie Albrecht, Friedberg.

Vom Felde zurückgekehrt, habe ich meine

## Praxis

als Geometer I. Klasse wieder übernommen. Empfehle mich den verehrten Interessenten in allen

Vermessungsarbeiten.

Bestellungen werden entgegen genommen.

Friedberg (Hessen)  
Kaiserstraße 199  
(Nähe Ackerbauschule)

K. Jäckel,  
Geometer I. Klasse.

## Vereinigte Bankwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.

(Kronprinzenbau) — Fernruf Römer 4200.

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftsanfragen in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufnahme der Anfrage auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Einen sprunghaftigen Bullen

Ein tüchtiges Mutterchwein

17 Monate alt, bereits angefüttert, Zugang Dezember zum drittenmal fertig werdend, hat zu verkaufen

Weigeordn. Stoll, Eßel.

Ph. Harth, Kloppenheim.

Gebrauchtes Violoncello, eine Gitarre-Zither, einen Kronleuchter, 7 Kerzen, elektr. Geäst (Lampengeäst) abzugeben

Friedberg, Kaiserstraße 27.

## Wachstuche und Buntglasapapiere

wieder eingetroffen.

Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler,

Friedberg, Kaiserstraße 27, Nähe des Rathauses.

Verficherung tragender Stelen zu 2% int. Lebensruht, 3% seit Prämie mit Rückzahlung

bei Nichtrückzahlung und sonstige Versicherungen übernimmt Vaterländische Versicherungs-gesellschaft, Dresden, Werderstraße 29.

Prompte Entschädigung bis zu 100% der Versicherungssumme. Günstige Versicherungsbedingungen. Beste Rechte.

Tüchtige Vertreter überall gesucht.